

Dreiteilige Serie über Medienbearbeitung am PC, Teil 2: Mit günstigen Camcordern und kostenlosen Programmen können Hobbyfilmer eigene Videos drehen und am Computer verändern. Dafür brauchen die Anwender aber Rechner mit reichlich Speicherplatz

Freie Software macht jeden zum Regisseur

Von Oliver Klempert

MIT LASERSCHWERTERN schlagen Robert Tescon und Sebastian Metzger aufeinander ein, damit das Gute über das Böse siegt. Die Szene ist gespielt, sie ist Teil des Films „Jedi Recon“, einer selbst gedrehten Version des Science-Fiction-Films „Star Wars“. Seit zwei Jahren arbeiten Tescon und Metzger daran.

Es geht um den Meister Gen-Fu, der mit einer seiner Schülerinnen auf dem Planeten Briem verschollen ist. Ra-Orcon, ein weiterer Meister des Jedi-Ordens, soll die beiden suchen. Dabei gerät er jedoch zwischen die Fronten der Handelsföderation und Gen-Fu, der sich offenbar gegen die Jedi gewandt hat. Insgesamt 16 Seiten umfassen Storyboard und Drehbuch des voraussichtlich 20 Minuten langen Films (Informationen zum Film gibt es unter jedi-recon.de).

Mit drei Mini-Camcordern drehen die Hobby-Regisseure. 25 Personen sind an dem Film beteiligt. Schnitt, Regie, Kostümierung und Nachbearbeitung laufen ab wie bei einem professionellen Film, nur ein wenig bescheidener. Um einen Science-Fiction-Film mit Spezialeffekten zu drehen, in dem Kämpfe mit Laserschwertern oder Raumschiffen eine wichtige Rolle spielen, ist Computertechnik notwendig.

„Wir arbeiten mit kostenloser Software, die für unsere Zwecke ausreicht. Mit ihr können wir bereits Effekte erzielen, die von professionellen auf den ersten Blick kaum zu unterscheiden sind“, sagt Initiator Metzger. Das Filmteam nutzt zum Beispiel die aus dem Internet frei verfügbare Schnittsoftware Cinelerra. Für Raumschiff-Flüge haben sich die Studenten aus dem Internet Modelle besorgt, die Fans entwickelt haben.

In einem 3-D-Programm fügen sie Personen, Umgebung und Handlung zu einer Szene zusammen und speichern sie als Video ab.

„Am aufwendigsten sind die Kampfszenen mit den Lichtschwertern“, sagt Gernot Lenker, der bei der Filmproduktion für die Technik zuständig ist. „Jedes einzelne Bild muss bearbeitet und in die Szene eingefügt werden.“ Zusammen mit Freunden bearbeitet er für Filmserien etwa 5000 Bilder.

Jedi-Recon ist schon ein technisch anspruchsvolleres Projekt. Hobby-Filmer können aber bereits mit wesentlich geringerem Aufwand ansehnliche Filme erstellen, sei es nun über einen Geburtstag oder eine Hochzeitsfeier. „Das Wichtigste ist, dass man nicht nur etwas abfilmt, sondern eine kleine Geschichte erzählt“, sagt Rainer Hässelbarth, Vorsitzender des Berliner Filmclubs Ars cinema.

Auf dem Markt gibt es mehrere Programme, die aber alle Ähnliches leisten. „Auch wenn die Möglichkeiten zur Filmbearbeitung am Computer unendlich scheinen, wird aus einem schlechten Film, aufgenommen mit zu wenig Licht, kein guter Film mehr“, sagt Hässelbarth. Mit Effekten wie Farbverfälschungen, Bild im Bild oder kunstvollen Übergängen sollten Filmer sparsam umgehen. „Solche Effekte nutzen sich schnell ab“, sagt Hässelbarth. Informationen für Amateure gibt es unter anderem auf der Internetseite des Bundesverbandes Deutscher Filmautoren (bdfa.de).

Seit Ende der 90er-Jahre sind die technischen Möglichkeiten für Hobby- und andere nicht-kommerzielle Filmer stark gestiegen. Videokameras sind seitdem so klein, dass sie in eine Handfläche passen. Einige Modelle speichern das Filmmaterial direkt auf kleine DVDs, andere auf Speicherkarten. Vor allem Panasonic bietet Camcorder an, die SD-Speicherkarten mit mehr als zwei Gigabyte Kapazität unterstützen. Dazu kommen Modelle mit

Festplatten, die mindestens 30 Gigabyte Daten aufnehmen.

Es ist auch möglich, zu moderaten Preisen hochauflösende Digitalvideos aufzunehmen. Sanyo zum Beispiel bietet dazu die kompakte Kamera Xacti HDIA für knapp 900 Euro an. Wer nahezu Profi-Qualität möchte, muss etwa 3700 Euro ausgeben. Dafür gibt es die Sony HDR-FX7E, die in allen technischen Kategorien gute Werte erreicht.

Auch am Computer sollte der Filmer bei der heimischen Produktion nicht sparen. Eine Minute Film belegen auf der Festplatte etwa 200 Megabyte Speicherplatz, da reichen Mini-Speicher einfacher Notebooks nicht aus. Schnelle Computer mit zwei Prozessoren sind für Filmbearbeitung besonders geeignet.

„Ein PC wird sehr beansprucht, wenn der Film gerendert, also aus einzelnen Szenen und ihren Übergängen ein Video erstellt wird.“ Ebenfalls empfehlenswert sind zwei Monitore, die über eine Grafikkarte an einen Computer angeschlossen sind. „Auf dem einen Monitor kann der Nutzer dann die Bearbeitungssoftware darstellen, auf dem zweiten den Film abspielen, wenn etwas verändert wurde“, sagt Hässelbarth. Monitore sollten mindestens 19 Zoll groß sein, damit die Augen nicht so schnell ermüden.

Auch ohne große Investitionen können Anwender bereits einfache Filme erstellen, zum Beispiel mit der Software „Moviemaker“, die Microsoft in das Betriebssystem Windows XP integriert hat. Nutzer können ihren Film mit einem Titel oder einem Abspann versehen. „Das ist es eigentlich, was 80 Prozent Nutzer mit ihren Filmen machen wollen“, sagt Hässelbarth.

Zu Preisen um 200 Euro gibt es Programme wie „Pinnacle Studio 10“, „Ulead VideoStudio 10“ oder

„MoviePlus 5“, das mehr als 200 dreidimensionale Überblendungen und 700 frei einstellbare Effekte liefert. Darüber hinaus gibt es Programme für höhere Ansprüche. Dazu gehören „Liquid 7.0“ (500 Euro) der Firma Avid, „Adobe Video Collection“ (1200 Euro) oder für den Macintosh-Nutzer „Final Cut“ (1000 Euro), das Apple bei einigen neu gekauften Rechnern in abgesehenen Versionen mitliefert. Bei diesen Programmen können Anwender alle Effekte selbst einstellen.

Diese Programme nehmen dem Filmer außerdem viel Arbeit ab. So kann die Software automatisch Szenen erkennen, indem Digitalkameras bei jedem Druck der Aufnahme- oder Stopp-taste das Band markieren. Auch können diese Programme den Filminhalt bewerten. Ändert sich eine Szenerie abrupt von einem Bild auf das andere, stellt das Programm fest, dass es sich um einen Schnitt handeln muss.

Möchte ein Hobby-Regisseur seinen Film öffentlich zeigen, sollte er ihn nicht mit Musikstücken unterlegen, für die Gema-Gebühren anfallen. Zu solchen Aufführungen gehören auch Darbietungen im Bekanntenkreis. Eine kostengünstigere Möglichkeit bietet unter anderem der Musikdienst Highland (highland-musikarchiv.com), der gebührenbefreite Musik verkauft. Nutzer können unter mehr als 3000 Titeln auswählen, um dem Urlaubs-video mehr Atmosphäre zu geben.

■ Die Serie
3. Dezember: Musik
17. Dezember: Fotos



Wie hier im Fernsehstudio können auch Amateure Videos bearbeiten. Die Ausrüstung dafür muss nicht teuer sein



Anbieter zeigen im Internet interessante und seltsame Produkte Kurioses aus dem Onlinehandel

IN DEN TIEFEN DES INTERNET gibt es viele interessante, verspielte und auch überflüssige Produkte zu kaufen. Wer sie aber zu Weihnachten noch verschicken will, muss sich beeilen, da es viele davon nicht in deutschen Geschäften zu kaufen gibt. Zu beachten ist, dass Postsendungen aus den USA oder Japan nach Deutschland in der Weihnachtszeit lange brauchen. Die Post rechnet mit knapp zwei Wochen. Bestellungen sollten also in den kommenden Tagen erfolgen.

Zu beachten sind bei der Einfuhr die Zollbestimmungen. Informatio-

nen darüber gibt es im Internet unter Zoll.de. Liegt der Warenwert unterhalb von 22 Euro, so fällt keine sogenannte Einfuhrumsatzsteuer an. Bei Preisen darüber werden 16 Prozent fällig. Für die einzelnen Warengattungen gelten unterschiedlich hohe Zölle. Sonys Spielekonsole Playstation 3 wäre befreit.

Doch gerade die Konsole ist ein gutes Beispiel dafür, dass nicht alle Produkte aus dem Ausland auch in Deutschland funktionieren. Handys zum Beispiel müssen den europäischen Mobilfunkstandard GSM beherrschen. Bei Sonys neuer Play-

station, die im März nach Deutschland kommt, gibt es andere Probleme, von einem Schnellkauf über das Internet ist daher abzuraten.

Um die Spiele zu starten, ist ein Fernseher notwendig, der den TV-Standard NTSC beherrscht. In Europa aber übertragen die Sender im PAL-Format. Entsprechend sind auch die in Deutschland verfügbaren Geräte mit PAL-Technik ausgestattet. Außerdem lassen sich wegen der Regionalcodes keine hierzulande gekauften DVDs auf der im Ausland erworbenen Playstation abspielen. Oliver Klempert

Kontrollierender Sauger: Der Windtunnel 2 macht nicht nur sauber. Mit Klangwellen spürt das Gerät Dreck auf und meldet sich, wenn der Boden endgültig gereinigt ist (Hoover; 380 Dollar)



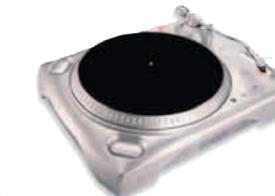
Sägen ohne Kabel: Die Handisaw von Black & Decker braucht nur eine 6-Volt-Batterie, um Holzpaneele oder kleinere Äste abzusäbeln. Sie nimmt gängige Sägeblätter auf (blackanddecker.com; 40 Dollar)



Design für Unerschrockene: Die 5-Megapixel-Kamera DC500 ist nicht technisch hochwertig, Hello-Kitty-Fans dürfte das Modell aber gefallen (exemode.com; knapp 100 Euro)



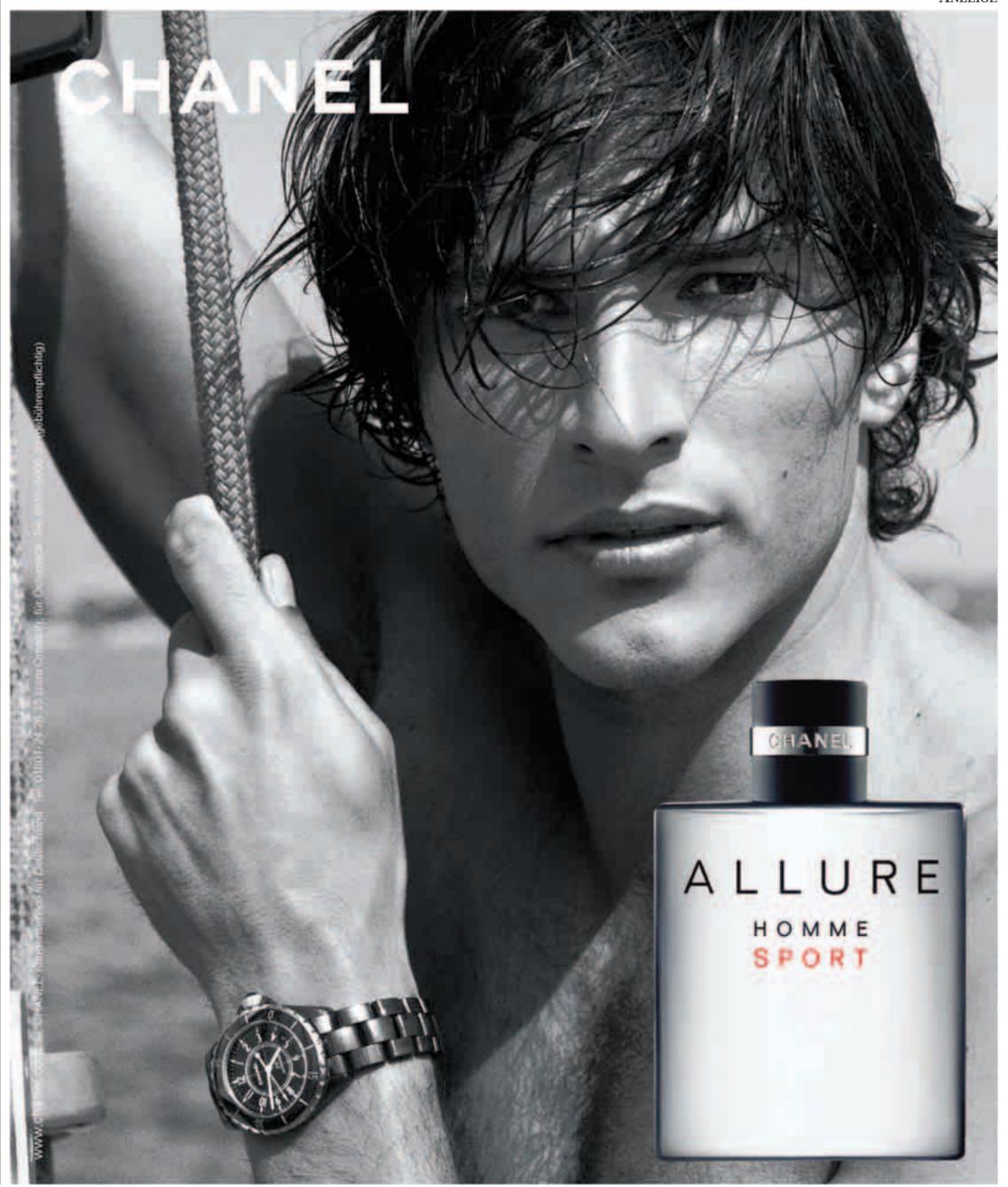
Angeln für Anfänger: Die grüne Boje im Teich erfasst über ein Echolot Fischschwärme und meldet sie per Funk an die Armbanduhr Smartcast. Das Display zeigt die Fischvorkommen an (Humminbird; 180 Euro)



Vom Plattenteller auf den iPod: Der ION-Plattenspieler verwandelt über eine USB-Verbindung die auf Vinylscheiben gepresste Musik in digitale MP3-Dateien für mobile Musikspieler (iwantoneofthose; 175 Euro)



Synthesizer für die Hosentasche: Eine Fotozelle auf den Musikboxen verwandelt Licht in Töne (bleeplabs; 100 Dollar)



ANZEIGE